

NIEDERSACHSEN  METALL report

125

| 1890 | 2015 |

JAHRE

NIEDERSACHSEN METALL report

FÜR SIE

- 4 **Findet die Regierung ein Rezept?**
Große Koalition braucht neuen Zukunftsplan
- 8 **Fest in der Mitte der Gesellschaft**
Niedersächsische M+E-Industrie feiert Tag der Deutschen Einheit
- 11 **Unternehmen zukunftsfit machen**
Zertifikat von Demografieagentur und Wirtschaftsministerium
- 12 **Bitte vernetzen!**
Fachkongress zum Thema Industrie 4.0
- 14 **Das Ehrenamt: Sozialer Kitt der Gesellschaft**
Sport-Promis auf Herrenhäuser Wirtschaftsforum
- 18 **Achtung, Investitionsschwäche in Deutschland!**
Von Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer NiedersachsenMetall
- 26 **High Five mit der Zukunft**
IdeenExpo 2015 gibt Berufsorientierung
- 34 **Mehr als ein Jubiläum**
125 Jahre NiedersachsenMetall

TARIFRUNDE

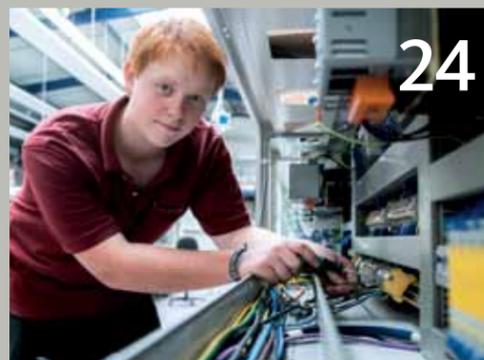
- 6 **Lohnplus ist eine große Herausforderung**
Gespräch mit Verhandlungsführerin Claudia Beckert

REPORTAGE

- 20 **Bestellt, gebaut, geliefert**
Waschmaschinen, Trockner und Mangeln aus Lehrte
- 24 **Eine zweite Chance**
Vetterkind GmbH stellt dank 5000er-Initiative Hauptschüler ein
- 28 **Ein großer Tag für kleine Leute**
Sennheiser Electronic hat Betriebskita „Ohrwürmchen“ eröffnet
- 30 **Greifer für die Welt**
Wie Salzgitter Maschinenbau Marktschwankungen begegnet

KONTAKT / TERMINE

- 35 **Ihr Kontakt zu NiedersachsenMetall**



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in ersten Rückblicken wird 2014 als ein „Epochenjahr“ bezeichnet. Der russische Neoimperialismus, die Aggression gegen die Ukraine, beginnend mit der Annexion der Krim, hat die Hoffnung, es werde sich so etwas wie ein demokratischer Friedensraum von Vancouver bis Wladiwostok herausbilden, auf absehbare Zeit zerstört. Dazu kommt der ausufernde islamistische Terror, der zu einem globalen Phänomen geworden ist. Beides sind Angriffe auf den westlichen Wertekanon, der auf so grundlegenden Dingen wie Menschenrechten, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung beruht – Errungenschaften, die auch in Europa und in Deutschland stets aufs Neue verteidigt werden müssen.

Innerhalb des Euroraums stellen uns die ökonomischen Verwerfungen der Schuldenkrise als eine Folge nach wie vor ungelöster Strukturprobleme und der Wahlausgang in Griechenland mit seiner politischen Ansteckungsgefahr auch auf größere EU-Länder vor neue Herausforderungen. Dem Epochenjahr 2014 scheinen unruhige Zeiten in 2015 zu folgen – ein schwer kalkulierbares weltwirtschaftliches Umfeld für unsere Unternehmen zeichnet sich ab.

In diese von zahlreichen Unsicherheiten geprägte gesamtwirtschaftliche Lage bricht nun ein Tarifabschluss, der für viele unserer Unternehmen eine extreme Herausforderung darstellt. So erfolgreich die Verhandlungen im Bereich einiger qualitativer Forderungen waren, so hart treffen unsere Branche die opulenten Entgelterhöhungen. Dieses Ergebnis wirft die Frage auf, ob das System des Flächentarifvertrages, so wie es derzeit in der Metall- und Elektroindustrie gelebt wird, noch hinreichend zukunftsfähig ist. Abnehmende Tarifbindung, wachsender Unmut unter den Mitgliedsbetrieben und nicht zuletzt das denkbar knappe Ergebnis, mit dem die Mitglieder von NiedersachsenMetall Anfang März die Vereinbarung am Ende genehmigt haben, signalisieren dringenden Reformbedarf. Lesen Sie mehr zum Ergebnis der Tarifverhandlungen für die niedersächsische Metall- und Elektroindustrie auf den Seiten 6 und 7.

Ein weiteres wichtiges Thema bleibt die Investitionszurückhaltung vieler Unternehmen unserer Branche. Die derzeitigen konjunkturellen Hoffnungen beruhen auf dem jüngsten unerwarteten Rückgang des Ölpreises und auf dem schwachen Euro. Beide Faktoren können allerdings nur dann einen für unsere Industrien

nachhaltig positiven Einfluss haben, wenn als Folge steigender Konsumausgaben eine deutliche Belebung der Investitionstätigkeit einsetzt. In Deutschland hapert es an einem durchgreifenden Aufbau des Bruttoanlagevermögens jedoch schon seit Jahren.

NiedersachsenMetall weist seit längerem auf das Paradoxon hin, dass trotz extrem niedriger Zinsen und einer im Schnitt hohen Kapazitätsauslastung in unserer Industrie die Ausrüstungsinvestitionen am Standort Deutschland durchhängen. Was sind die Ursachen und was ist zu tun? Hohe Tarifabschlüsse, Mindestlohn-Bürokratie, weitere Einschränkung der betrieblichen Flexibilität, Rente mit 63 und ein wettbewerbsschädliches Energiepreisniveau, bei dem bereits die Sonderbelastung EEG-Umlage höher ist als der gesamte Industriestrompreis in den USA, sind alles andere als standortfördernd.

Doch was könnte kurzfristig getan werden? Zumindest steuerpolitisch drängen sich Antworten auf, die die Große Koalition, ausgestattet mit breiter Mehrheit in Bundestag und Bundesrat, zügig auf den Weg bringen könnte und die unmittelbar bei der Investitionstätigkeit ansetzen – Vorschläge dazu ab Seite 18.

2015 ist für uns ein besonderes Jahr – NiedersachsenMetall feiert seinen 125. Geburtstag. Dies gibt Anlass für Reflexionen wie für den Blick nach vorn, um als Verband die richtigen Antworten auf ein sich rasch veränderndes Umfeld zu entwickeln und die Zukunftsfähigkeit von NiedersachsenMetall weiter zu festigen. Grund genug für uns, „die 125“ in diesem Jahr als besonderen Markstein würdig zu begehen und dabei unter dem Motto „WIR BILDEN DIE ZUKUNFT“ diese fest in den Blick zu nehmen (Seite 34).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr

Dr. Volker Schmidt

Hauptgeschäftsführer NiedersachsenMetall

Verband der Metallindustriellen Niedersachsens e. V.

125

|1890|2015| NIEDERSACHSENMETALL
WIR BILDEN DIE ZUKUNFT

WIR MACHEN UNS FÜR SIE STARK

FINDET DIE REGIERUNG EIN REZEPT?



SEIT UNION UND SPD VOR EINEM JAHR IHR BÜNDNIS BESIEGELTEN, DIENT DER KOALITIONSVERTRAG VOR ALLEM ALS ANLEITUNG ZUM VERTEILEN VON WOHLTATEN. FÜR DIE KOMMENDEN DREI JAHRE BRAUCHT DIE REGIERUNG EINEN ANDEREN PLAN FÜR WACHSTUM UND WOHLSTAND.

Eigentlich gilt die eiserne politische Regel, dass eine Regierung schmerzliche Einschnitte zu Beginn einer Amtszeit treffen sollte. Denn nur so sind die Entbehrungen bis zur nächsten Wahl vergessen. Kurz vor dem Urnengang werden dann in aller Regel die Wahlgeschenke präsentiert. Die Regierung Merkel III hat sich jedoch gegen diesen erprobten Ablauf entschieden und mit den Wohltaten begonnen: Langjährige Facharbeiter bekommen einen Aufschlag auf ihr Alterseinkommen, fast alle Beschäftigten verdienen künftig mehr als 8,50 Euro pro Stunde, und die Mieten sollen selbst in begehrten Stadtteilen nur noch langsam steigen dürfen.

Rentenpaket, Mindestlohn und Mietpreisbremse haben eines gemeinsam: Sie sind teuer für fast alle Beteiligten, aber nicht für den Finanzminister. Wie zufällig laufen die großen Projekte der Regierung am Bundeshaushalt vorbei und belasten stattdessen Beitragszahler, Arbeitgeber, Vermieter – und letztlich auch Mieter und Arbeitnehmer, wenn nämlich Wohnraum und Jobs knapper werden.

Weil die Rechnung ohne Steuermittel beglichen wird, dürfte die Regierung ihr begrüßenswertes Ziel der „schwarzen Null“ leichter erreichen – im Jahr 2015 könnte der Bund erstmals seit 1969 ohne neue Schulden auskommen. „Die Regierung steht damit für Glaubwürdigkeit in der Finanzpolitik“, lobt IW-Direktor Michael Hüther. Einen Härte-test musste die Budgetplanung der Großen Koalition allerdings noch nicht bestehen, denn bislang waren die Umstände außergewöhnlich günstig: Die Kreditgeber verlangen kaum Zinsen. Und dank der guten Arbeitsmarktlage kann der Finanzminister laufend neue Rekordeinnahmen verbuchen.



Allein für den Arbeitsmarkt enthält der Koalitionsvertrag ein ganzes Bündel neuer Gesetze – zum Beispiel zur Regulierung von Werkverträgen. Strenge Regeln plant die Regierung auch für die Arbeitnehmerüberlassung. Zeitarbeiter würden demnach künftig höchstens anderthalb Jahre in einem Betrieb arbeiten dürfen, wobei sie nach der Hälfte der Zeit den gleichen Lohn wie die Stammebelegschaft erhalten sollen.

Auch die avisierte Förderung der betrieblichen Altersvorsorge dürfte indirekt die Wahlmöglichkeiten der Betriebe einschränken. Ziel ist es, dass künftig mehr solcher Versorgungssysteme gegründet und tarifvertraglich festgeschrieben werden. Damit steigt aber die Gefahr, dass diese zusammen mit dem kompletten Tarifvertrag per Gesetz für allgemeinverbindlich erklärt werden. Die Liste der neuen Pflichten für die Wirtschaft lässt sich problemlos fortsetzen: Größere Unternehmen sollen ab 2016 ihre Aufsichtsräte zu 30 Prozent mit Frauen besetzen. Arbeitnehmer dürfen künftig zwei Jahre ihrer Elternzeit nach dem 3. Lebensjahr ihrer Kinder nehmen.

Die geplanten Gesetze verfehlen den Kern des Problems. Würde die Regierung stattdessen den Ausbau von Ganztagschulen beherzter vorantreiben, wären Eltern gar nicht erst gezwungen, nach der Einschulung ihrer Kinder erneut in Elternzeit zu gehen.

Doch statt Raum für neue Entwicklungen zu schaffen, verwaltet die Große Koalition lediglich den Status quo. Ihr zentrales Anliegen ist es offenbar, das Vorhandene „gerecht“ zu verteilen. Bei ihrer Fokussierung auf eine vermeintlich faire Aufteilung des volkswirtschaftlichen Kuchens hat die Regierung allerdings vergessen, dass immer wieder ein neuer Kuchen gebacken, sprich künftiger Wohlstand erwirtschaftet werden muss. □

→ QUELLE: IW KÖLN
FOTO: GETTY IMAGES



Claudia Beckert, Verhandlungsführerin von NiedersachsenMetall



Rote Fahnen, Parolen, Rituale: Auch während der jüngst ausgetragenen Tarifrunde schickten die Gewerkschaften ihre Mitglieder auf die Straße.

LOHNPLUS IST EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG

EIN GESPRÄCH MIT CLAUDIA BECKERT,
VERHANDLUNGSFÜHRERIN VON NIEDERSACHSENMETALL

→ HANNOVER

Frau Beckert, auch in Niedersachsen wurde bis zuletzt heftig über den Abschluss diskutiert. Was ist ihr Fazit aus dieser Tarifverhandlung?

Beckert: Da schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Auf der einen Seite stehen die Ergebnisse bei den qualitativen Forderungen zur Altersteilzeit und zur Bildungsteilzeit. Die können sich sehen lassen. Wir haben die Altersteilzeit modernisiert und an die veränderten gesetzlichen und demografischen Rahmenbedingungen angepasst – ohne jede höhere Kostenbelastung für die Betriebe. Und wir kommen dabei ohne Ausweitung der gesetzlichen Mitbestimmung aus.

Bei der Bildung werden, wie von uns vorgeschlagen, die bestehenden Regelungen angepasst. Ganz wichtig hier: es gibt keine bezuschusste persönliche Weiterbildung und keine erweiterte Mitbestimmung der Betriebsräte.

Auf der anderen Seite stehen die Entgelterhöhungen. Die stellen eine echte Herausforderung dar.

3,4 Prozent plus Einmalzahlung, das tut weh, oder?

Beckert: In der Tat sind wir mit dem höchsten Reallohnplus seit Jahrzehnten an der Schmerzgrenze angelangt. Vor allem für unsere kleinen und mittleren Betriebe mit hohem Personalkostenanteil, die im Übrigen weit weg sind von den durchschnittlichen Renditen in der Industrie, geht das bis an die Grenze des Erträglichen. Es war keine Überraschung, dass der Abschluss von unserer Mitgliederversammlung nur äußerst knapp gebilligt wurde.

Was ist da schief gelaufen? Wurde schlecht verhandelt?

Beckert: Nein, aber die Art und Weise, wie von Gewerkschaftsseite die Verhandlung geführt wurde, war schon bemerkenswert. Zum System der tarifpartnerschaftlichen Lohnfindung sollte es gehören, dass beide Seiten zu Zugeständnissen bereit sind. „Vogel, friss

oder stirb“, wie es die IG Metall am Ende durchgezogen hat, darf nicht die Strategie sein. Uns Arbeitgebern geht es doch vor allem um eines: den betrieblichen Frieden. Die IG Metall aber hat die Bereitschaft, sich diesen Betriebsfrieden weiter durch teure Abschlüsse zu erkaufen, aufs Äußerste strapaziert.

Die Hannoversche Allgemeine Zeitung titelte jüngst „Betriebe vor Tariffucht“. Was kann man tun, um das zu verhindern?

Beckert: Es wird in den nächsten Monaten um die Frage gehen, ob und wie sich das bestehende System reformieren lässt. Wir müssen dahin zurückkommen, wofür der Flächentarifvertrag ursprünglich stand und was ihn so erfolgreich gemacht hat: die Definition von Mindeststandards – nicht mehr, nicht weniger. Wenn das wieder zur Überschrift künftiger Verhandlungen wird, wird es gelingen, die vor allem bei unseren kleineren Mitgliedsunternehmen verloren gegangene Akzeptanz für den Flächentarif wieder zurück zu gewinnen. □

Die Eckpunkte des Tarifabschlusses 2015

1. ENTGELT

Erhöhung der Entgelte um 3,4 Prozent zum 01.04.2015, für die Monate Januar - März: Einmalzahlung von insgesamt 150,- Euro, Gesamtlaufzeit 15 Monate.

2. ALTERSTEILZEIT

Der Tarifvertrag zur Altersteilzeit wird wieder in Kraft gesetzt. Er läuft bis zum 31.12.2021. Insgesamt bleibt der Anspruch auf maximal 4 Prozent der Beschäftigten eines Betriebes begrenzt.

Vorrang bei der Altersteilzeit haben dabei besonders Belastete (bis zu 3 Prozent statt bislang 2,5 Prozent). Auch nicht „besonders Belastete“ können in Altersteilzeit gehen, allerdings maximal 2 Prozent einer Belegschaft, statt bislang 2,5 Prozent. Besonders Belastete können 5 Jahre Altersteilzeit machen (frühestens mit 58 Jahren), übrige Beschäftigte maximal vier Jahre, frühestens ab 61 Jahren.

Es gibt weiterhin keinen Zwang, nicht ausgeschöpfte Mittel, etwa, weil in einem Unternehmen weniger als 4 Prozent Altersteilzeit in Anspruch nehmen, für andere Zwecke verwenden zu müssen.

3. BILDUNG

Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangssituation in den Tarifregionen gilt die Regelung aus Nordrhein-Westfalen grundsätzlich als Vorlage für die zu treffenden regionalen Vereinbarungen.

Der Tarifvertrag Qualifizierung wird überarbeitet und als Tarifvertrag Bildung wieder in Kraft gesetzt.

Die Mitwirkungsrechte des Betriebsrates im Bereich der persönlichen beruflichen Weiterbildung werden gestärkt, ohne dass die Mitbestimmung über das gesetzliche Maß hinaus erweitert wird.

Der Beschäftigte hat keinen individuell durchsetzbaren Anspruch auf persönliche Weiterbildung.

Ein neues Modell wird vereinbart, um Beschäftigten während der Bildungsphase ein stetiges Einkommen zu schaffen. Das Modell ist vom Beschäftigten selber zu finanzieren, über von ihm eingezahlte Sonderzahlungen oder Arbeitszeitguthaben.

Einzelheiten dieses Bildungskontos sind in einer Bildungsvereinbarung zwischen Arbeitgeber und Beschäftigten zu regeln.

Gut gelaunt toben fünf blonde Jungs mit weißen Sonnenbrillen auf den Nasen von der großen Bühne herunter. „Zeig mal, was hast Du gewonnen?“, geht es reihum. Die Rasselbande hat auf der großen Bühne des Arbeitgeberverbands NiedersachsenMetall gerade Tablet Quizzen gespielt und Fragen wie „Was heißt MINT?“ beantwortet. „Das weiß ich!“, ruft einer. „Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik!“ Für die Jungs war es ein Highlight auf dem Bürgerfest zum Tag der Deutschen Einheit, das am 2. und 3. Oktober in der niedersächsischen Landeshauptstadt stattfand.

25 Jahre ist es her, dass die DDR ihre Grenzen zur Bundesrepublik öffnete. Bald darauf wurde die Deutsche Einheit Wirklichkeit. Und um die zu feiern, haben nicht nur die 16 Bundesländer und die deutschen Verfassungsorgane ihre Zelte am Maschsee in Hannover aufgebaut. Auch NiedersachsenMetall präsentiert sich mit seinen engsten Partnern ganz zentral auf dem Festgelände. Auf der großen Bühne in blau-rotten Farben schaut der Gastgeber des Bürgerfests persönlich vorbei: Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil. Die Metall- und Elektrobetriebe, sagt Weil, hätten als mittelständisch geprägte Schlüsselindustrie in der Mitte der Gesellschaft einen wichtigen Beitrag zur Wiedervereinigung geleistet.

Beim Tablet Quiz von NiedersachsenMetall haben diese fünf Kids gewonnen: Preise und neues Wissen.



**NIEDERSÄCHSISCHE M+E-INDUSTRIE PRÄSENTIERTE SICH
→ HANNOVER EINDRUCKSVOLL AM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT**

FEST IN DER MITTE DER GESELLSCHAFT



IdeenExpo-Botschafter Oliver Ihn im Gespräch mit Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und NiedersachsenMetall-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt.



Wie das damals war, das wissen die Schüler der fünften Klasse der Bismarckschule aus Hannover nur aus dem Geschichtsunterricht. Sie stehen am Stand der Stiftung NiedersachsenMetall und hier macht es: Klack! Lautstark stanzen die Stand-Mitarbeiter einen Namen nach dem anderen auf blaue Metallschildchen.

Um das Festgelände zu besuchen, hat die fünfte Klasse extra den Unterricht unterbrochen. Doch auch hier gibt es viel zu lernen, wie Imme-Kathrin Wasserscheidt von der Stiftung berichtet. „Wir möchten jungen Menschen vermitteln, dass die MINT-Fächer entgegen dem Image vom Formeln pauken auch Spaß machen“, sagt sie. Denn: „Bildung ist der zentrale Zukunftsfaktor für Deutschland und die Industrie.“

Auch Erich Stein und seine Frau Erika lassen sich Schilder mit ihren Namen stanzen. Der 73-Jährige hat 40 Jahre lang als Selbstständiger in der Textilbranche gearbeitet. Wenn die Gesundheit mitspielt, sagt er, mache die Arbeit selbst im hohen Alter Spaß. Das wissen auch die Mitarbeiter am Stand der Demografieagentur. Unterstützt von NiedersachsenMetall und Partnern wie der AOK und dem DGB berät sie Unternehmen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in der Arbeitswelt. Teilzeitarbeitsmodelle und regelmäßige Gesundheitschecks sind Möglichkeiten, wie Arbeitgeber ihre immer älter werdenden Mitarbeiter und deren Know-how im Unternehmen halten können, erfahren die Besucher hier. ▶



Reger Andrang am Stand der Metallarbeitgeber.

Solche Probleme sind für die beiden Jungs nebenan am Stand der IdeenExpo noch ganz weit weg. Man könnte eine Stecknadel fallen hören, während sie gerade angestrengt versuchen, an nichts zu denken. Um den Kopf tragen die Jungs Stirnbänder, vollgepackt mit Sensoren, die ihre Gehirnaktivität messen. Auf der magnetischen Tischplatte vor ihnen liegt eine kleine Metallkugel, die wie durch Zauberhand auf den Spieler zu rollt, dessen Gehirnaktivität am höchsten ist. Im kommenden Juli will die IdeenExpo 2015 mit diesen und anderen Technologien unter dem Motto „High Five mit der Zukunft“ junge Menschen spielerisch für die MINT-Fächer begeistern.

Spielerisch üben sich auch die Besucher am Stand der Offenen Hochschule Niedersachsen (OHN) in einem schwierigen Balanceakt: Sie sollen auf einem straff gespannten Gummiband entlang laufen. Damit sie dabei nicht das Gleichgewicht verlieren, unterstützt sie Hochschul-Mitarbeiterin Christin Krug. „Auch das berufsbegleitende Studieren ist ein Balanceakt zwischen der Notwendigkeit, Geld zu verdienen, und dem Zeitaufwand für das Studium“, erläutert sie. Doch es lohnt sich. Selbst wer nur einen Hauptschulabschluss gemacht hat, kann nach der Lehre Meister werden und damit auch ohne Abitur alles studieren, was er will.

„Welcher niedersächsische Ministerpräsident hat Abitur erst auf dem zweiten Bildungsweg gemacht?“, steht inzwischen auf der großen Leinwand vom Tablet Quizzing. Gerhard Schröder, tippt der kleine Fabian und liegt richtig. Dass die Metall- und Elektro-Industrie deutschlandweit 3,7 Millionen Menschen beschäftigt und 96 Prozent ihrer Angestellten unbefristete Arbeitsverträge beschäftigt, flüstert ihm sein Vater zu. Geschafft! Fabian hat den Hauptpreis gewonnen und nimmt stolz seinen neuen Lautsprecher entgegen. „Jetzt will ich wieder zu dem Spiel mit der Kugel“, fordert Fabian und ringt seinem Vater noch das Versprechen ab, nächstes Jahr die IdeenExpo zu besuchen. □

Die nächste Großveranstaltung wirft ihre Schatten voraus: Die IdeenExpo 2015 startet im Juli.



Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies (rechts) und Demografieagentur-Geschäftsführer Lutz Stratmann präsentieren das neue Zertifikat.



UNTERNEHMEN ZUKUNFTSFEST MACHEN

DEMOGRAFIEAGENTUR UND NIEDERSÄCHSISCHES WIRTSCHAFTS-MINISTERIUM STELLEN ZERTIFIKAT „DEMOGRAFIEFEST. SOZIALPARTNERSCHAFTLICHER BETRIEB“ VOR

Der Anteil älterer Arbeitnehmer steigt, immer weniger junge Menschen kommen auf den Arbeitsmarkt. Was tun? Alexander Walter kennt das Problem. „Wenn Mitarbeiter in Rente gehen, dann nehmen sie ihr Wissen oft mit. Uns muss es gelingen, dieses Know-how rechtzeitig auf junge Mitarbeiter zu übertragen.“ Deshalb steuert der Personalleiter des Autozulieferers ARTEMIS Kautschuk- und Kunststoff-Technik GmbH bereits seit einiger Zeit dagegen, versucht gemeinsam mit Belegschaft und wissenschaftlicher Unterstützung Wissen im Unternehmen zu halten.

Eine frühzeitige demografiebewusste Personalpolitik der Unternehmen ist ein Schlüssel zur Bewältigung des demografischen Wandels. Darin sind sich Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies und Lutz Stratmann, Geschäftsführer der Demografieagentur, einig. Sie wollen Unternehmen helfen, sich zukunftssicher aufzustellen. Das neue Zertifikat „Demografiefest. Sozialpartnerschaftlicher Betrieb“ soll den Unternehmen dazu Anreize liefern. Schon im Sommer 2015 will Lies die ersten Betriebe mit dem Zertifikat auszeichnen.

„Wenn wir eine immer älter werdende Gesellschaft vorfinden, muss unser Ziel sein, diejenigen, die wir im Arbeitsprozess haben, so lange wie möglich arbeitsfähig

und gesund zu halten“, sagt Lies. Lutz Stratmann berichtet, dass allein in Niedersachsen die Zahl der 25- bis 44-jährigen Erwerbstätigen in den nächsten 15 Jahren um 17 Prozent sinken wird. Zugleich wird die Lücke an akademischen Fachkräften in den nächsten fünf Jahren auf 650 000 Arbeitskräfte ansteigen. „Die Wettbewerbsfähigkeit vor allem der mittelständischen Wirtschaft hängt davon ab, ob es den Unternehmen gelingt, qualifizierte Mitarbeiter auf einem schwieriger werdenden Arbeitsmarkt zu finden. Dabei geht es auch darum, die Arbeitgeberattraktivität zu steigern und ältere Beschäftigte im Betrieb zu halten. Die Demografieagentur kann dabei Hilfestellung leisten“, sagt der Agentur-Chef.

Mit dem neuen Zertifikat wollen Demografieagentur und Wirtschaftsministerium diejenigen Firmen auszeichnen, die in engem Zusammenwirken mit den Belegschaften ihre Zukunftsfähigkeit sicherstellen. „Das Angebot ist für niedersächsische Betriebe kostenfrei. Unverzichtbarer Bestandteil für die Zertifizierung ist die gelebte Sozialpartnerschaft sowie eine erfolgreiche Durchführung und Dokumentation eines Demografie-Checks“, so Stratmann. Der beinhaltet die Aufnahme der Ist-Situation des Betriebs. Daraus wiederum werden Handlungsfelder definiert, in denen das Unternehmen aktiv werden sollte. □



INDUSTRIE 4.0 BITTE VERNETZEN!

FACHKONGRESS DISKUTIERT CHANCEN UND
HERAUSFORDERUNGEN DER DIGITALEN FABRIK

→ HANNOVER

Eine Fabrik, die sich selbst steuert, in der Roboter ihre Arbeit autonom verrichten, miteinander kommunizieren und Aufträge koordinieren: Die vierte industrielle Revolution macht's möglich. Noch bevor „Industrie 4.0“ in Niedersachsens Metall- und Elektro-Industrie angekommen ist, hat der Begriff schon Karriere gemacht – und zugleich Unsicherheit ausgelöst. Denn: Was bedeutet die vernetzte Produktion überhaupt für die Betriebe?

Darüber diskutierten jetzt rund 300 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft auf der Fachtagung „Von der Vision in die Praxis: Industrie 4.0 für Niedersachsen“. Eingeladen hatten das Niedersächsische Wirtschaftsministerium und der Arbeitgeberverband NiedersachsenMetall – in das inspirierende Ambiente von Schloss Herrenhausen. Die gemeinsame Einschätzung der Referenten: Die Revolution ist eher eine Evolution, also eine allmähliche Entwicklung, die aber mit Wucht „das Gesicht der deutschen Wirtschaft verändern wird“, umschrieb es Dr. Volker Schmidt, Hauptgeschäftsführer von NiedersachsenMetall.

In die Öffentlichkeit war der Begriff erstmals auf der Hannover Messe 2011 gerückt. „Die Wiege von

Industrie 4.0 ist also in Hannover. Von hier aus sollen zukünftig auch Impulse zu dem Thema ausgehen“, stellte Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies heraus. Schließlich steckten in dem Zusammenspiel von computergesteuerten Abläufen in der Industrie große Potenziale, um die Wettbewerbsfähigkeit, den Wohlstand und den Standort Niedersachsen zu sichern, so Lies.

Voraussetzung ist, dass sich die Betriebe fit für den vom Internet getriebenen Umbruch machen. Digitale Vernetzung der Produktion und Automatisierung der Prozesse – das sei das Gebot der Stunde. „Wer heute sagt: ‚Industrie 4.0 betrifft uns nicht‘, ist morgen auf der Verliererseite“, betonte Verbandschef Dr. Schmidt mit Blick auf den Mittelstand.

Auch eine starke Individualisierung jenseits der Massenfertigung geht mit Industrie 4.0 einher. So sollen künftig auch kleinste Stückzahlen bis hin zu Unikaten wirtschaftlich produziert werden können. Das berührt maßgeblich die klassischen Stärken der deutschen Industrie: Fertigung hochspezialisierter Nischenprodukte, verbunden mit einer starken Dienstleistungsorientierung.



Professor Dr. Michael Hüther hielt den Impulsvortrag auf dem Fachkongress „Industrie 4.0“.

Großes Potenzial, um Fertigung flexibler zu machen

Einer der rund 300 Gäste auf dem Fachkongress war Jochen Seidler, Marketingleiter der Mahr GmbH in Göttingen. Seit 1861 produziert das Unternehmen Fertigungsmesstechnik für die Automobilindustrie, den Maschinenbau, die Medizintechnik, die Optik und die Luftfahrt. Dort haben Bausteine von Industrie 4.0 bereits Einzug gehalten – obwohl das von Kunden bisher nicht gefordert wurde.

Was sind Ihre Erfahrungen mit Industrie 4.0?

Seidler: In der Messtechnik ist sie noch nicht richtig angekommen, insbesondere unsere ausländischen Kunden kennen den Begriff nicht. Dabei ist Messtechnik ihrerseits eine Quelle von enormen Datenmengen, Big Data genannt, die durch die Vernetzung der Fertigungssysteme entstehen werden.

Ihre Kunden mahnen das Thema also noch nicht an. Warum beschäftigen Sie sich trotzdem damit?

Seidler: Wir sehen in der Digitalisierung großes Potenzial, um die industrielle Fertigung flexibler und produktiver zu machen. Wenn unsere Messgeräte mit mehr Sensorik ausgestattet sind, können sie mehr Informationen über den Zustand des Fertigungsprozesses liefern. Zudem wird die Maschine „intelligenter“, kann ihren Zustand erkennen und steuern. So lassen sich selbst Unikate, etwa für die Medizintechnik, vollautomatisch vermessen.

Und welche Herausforderungen birgt das für Ihre Produktion?

Seidler: Wenn die „intelligente“ Produktion Wirklichkeit wird, braucht es universellere Messgeräte, die wiederum größere Datenmengen erzeugen. Die zentrale Frage ist: Wie lassen sich diese Daten effizient erfassen, strukturieren, auswerten und übertragen?

Das klingt, als müssten Sie sich mit vielen Dingen zugleich beschäftigen ...

Seidler: ... oh ja, das stimmt! Wir müssen zum Beispiel einen Weg finden, das Know-how unserer Spezialisten in Computerprogramme zu gießen, um automatisiert Messprogramme und Datenauswertungen zu generieren. Hier verlagert sich die Wertschöpfung von der Hard- zur Software. □

Trotz der enormen Chancen sind viele Betriebe zurückhaltend. „Nur eine Avantgarde investiert bereits in Industrie 4.0-Lösungen“, sagte Professor Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), in seinem Vortrag. Er mahnte: „Angesichts des Fachkräftemangels brauchen wir entweder mehr Zulauf von außen – oder wir machen die Produktion intelligenter und setzen Standards.“

Allerdings sei, so Hüther, vieles noch zu klären: Wie kann die Datensicherheit gewährleistet werden? Wie lassen sich Standards und Schnittstellen schaffen? Welche Qualifikationen benötigen Mitarbeiter? In einem Experten-Talk und vier Fachforen wurden diese Fragen weiter diskutiert.

Eine besondere Herausforderung liegt im Investitionsbedarf. Vor allem der Mittelstand kann nicht auf große Reserven zurückgreifen. Unterstützung, etwa durch Beratungsangebote und Fördermittel, sagte Wirtschaftsminister Lies den Firmen zu. Denn letztlich, so die einhellige Meinung, sei die vernetzte Fabrik ein Garant für die Zukunft der deutschen Industrie. □



HERRENHÄUSER WIRTSCHAFTSFORUM
WIRTSCHAFT – WISSENSCHAFT – POLITIK



DAS EHRENAMT: SOZIALER KITT DER GESELLSCHAFT

→ HANNOVER

ARBEITGEBERVERBAND NIEDERSACHSENMETALL: FREIWILLIGER
EINSATZ FÜR DIE GEMEINSCHAFT STABILISIERE DIE DEMOKRATIE

„Sport baut Brücken.“

Dr. Volker Schmidt,
Hauptgeschäftsführer
NiedersachsenMetall

„KÖNIG DER STRASSE“

Günter Netzer zu seinen fußballerischen Anfängen und die ehrenamtlichen Helfer

Herr Netzer, wann haben Sie das erste Mal gegen den Ball getreten?

Netzer: Wie alle anderen auf der Straße. Ich habe als Sechs-, Siebenjähriger angefangen, stand allerdings am Anfang im Abseits, weil mich die anderen Jungs nicht haben mitkicken lassen. Erst als mir meine Eltern einen Lederfußball schenken, durfte ich auch mitspielen. Da war ich der König der Straße.

Wann sind Sie in den Verein eingetreten?

Netzer: So mit acht, neun Jahren. Damals war das ja alles noch nicht so ausgeprägt wie heute. Ohne die positiv verrückten Väter der Jungs wäre wenig gegangen.

Was heißt das konkret?

Netzer: Meine ersten Trainer waren Väter meiner Mitspieler. Die haben das alle ehrenamtlich gemacht. Sie haben uns zu Auswärtsspielen gefahren, unsere Trikots gewaschen und auch mal den Schiedsrichter gespielt. Ohne deren Engagement wäre ein Spielbetrieb nicht möglich gewesen.

Als kleiner Junge stand er im Abseits, als erwachsener Mann im Rampenlicht: Günter Netzer, Fußball-Ikone der 1970er-Jahre. Erst als der kleine Günter im Alter von sechs, sieben Jahren einen Lederfußball bekam, durfte er mit den anderen Jungs auf der Straße mitkicken. (s. Interview)

Der Ausnahme-Fußballer und erfolgreiche Medienunternehmer war einer von vielen Promis, die beim jüngsten Herrenhäuser Wirtschaftsforum über das Ehrenamt, seine Bedeutung und Zukunft diskutierten. NiedersachsenMetall-Hauptgeschäftsführer Dr. Volker Schmidt hatte daneben Business-Trainer und Schwimm-Olympiasieger Dr. Michael Groß, Hannover 96-Präsident Martin Kind, den Kölner Sportprofessor Christoph Breuer sowie die Sportmoderatoren Marcel Reif und Werner Hansch für den kurzweiligen Talk über Engagement und Ehrenamt gewinnen können. ▶



ENGAGIERT AUF DEM KUNSTRAD: SANDRA DAMM

Die 23-jährige Veranstaltungsreferentin Sandra Damm pflegt eine Leidenschaft und gibt sie mit Begeisterung weiter: das Kunstradfahren. Zweimal wöchentlich trainiert sie mit Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen fünf und 22 Jahren. Training, Wettkämpfe, Lehrgänge und Seminare: all das macht sie unentgeltlich. Im Verein für Kunstradsport Hannover ist sie als Jugendtrainerin engagiert. „Es macht so viel Spaß, mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Ich freue mich immer riesig, wenn die Kids etwas lernen, was ich nicht kann.“

Leider ist die Freude nicht ganz ungetrübt. Der Verein hat nicht viel Geld. Umso wichtiger ist Sandra Damms Engagement. „Wenn sich mehr Leute beteiligen, mal eine kleine Freizeit leiten oder andere Aktionen machen würden, wäre schon viel gewonnen“, meint sie. Natürlich freut sie sich auch sehr über Geldspenden, denn Kunsträder sind teuer, haben immer wieder Reparaturbedarf. Es mangelt an Material wie Sätteln, breiten Lenkern, aber auch Therabändern oder Bällen.

Wer spenden möchte oder mehr Infos braucht:

 www.vfk-hannover-ev.de

Hannovers Oberbürgermeister Stephan Schostok im Kurzinterview mit Werner Hansch.

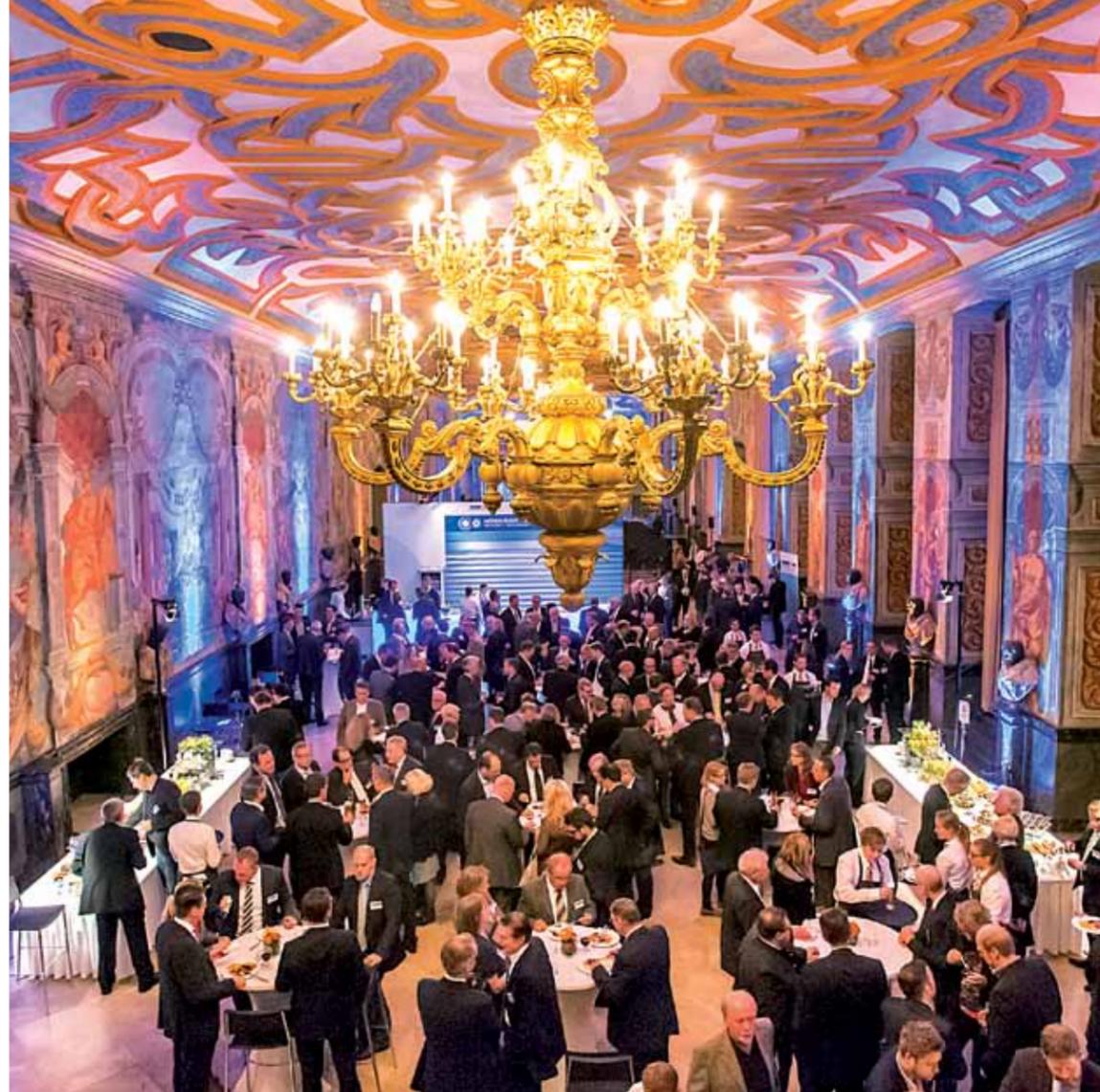


„Ohne Ehrenamt wäre meine Karriere nicht vorstellbar gewesen.“

Dr. Michael Groß,
Olympiasieger im Schwimmen
und Business-Trainer

Für Dr. Volker Schmidt steht fest: „Sport und Ehrenamt bauen Brücken.“ Mehr noch: Das Engagement der Bürger in gesellschaftlichen Gruppen – vom Sportverein über die Parteien bis hin zu den Gewerkschaften – gehöre zu unserer Gesellschaft zwingend hinzu. Weil gemeinsam betriebener Sport Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, verschiedensten Berufen und sozialen Gruppen zusammenbringe, könne man ihn auch als sozialen Kitt in der Gesellschaft bezeichnen, so der Verbandschef.

Sport ist aber noch mehr: Er motiviert zu Leistung, Disziplin und Einsatzbereitschaft. Sportvereine haben deshalb eine gesellschaftspolitische Dimension, die den in der Mitte der Gesellschaft stehenden Arbeitgeberverbänden nicht gleichgültig sein kann. Dr. Schmidt: „Sportvereine tragen dazu bei, dass unsere Gesellschaft stabil bleibt.“ Kein Wunder also, dass fast 70 Prozent der niedersächsischen M+E-Unternehmen ehrenamtliches Engagement als wichtig erachten und fast ebenso viele das Engagement ihrer Mitarbeiter unterstützen.



Auch „Albatros“ Michael Groß, einer der besten deutschen Schwimmer, wäre ohne unbezahlte Trainer nicht zum Olympiasieg „geflogen“. „Alle meine Trainer waren ehrenamtlich aktiv, ohne sie wäre meine Karriere unmöglich gewesen“, erinnert er sich. Dennoch verändere sich derzeit viel: Der Hochleistungssport koppelt sich vom Breitensport ab. Nur noch wenige Spitzensportler der Olympischen Disziplinen können Sport mit Studium oder Beruf unter einen Hut bringen.

Wohin entwickelt sich das Ehrenamt, wohin driften die Sportvereine? Prof. Christoph Breuer hat die Szene untersucht und warnt: Den 90 000 Sportvereinen mit immerhin 28 Millionen Mitgliedern gehen die ehrenamtlichen Funktionsträger aus. „Vorstandsmitglieder und Übungsleiter fehlen. Die gesellschaftliche Säule Sportverein wackelt.“

Nicht zuletzt deshalb steht für Unternehmer und Hannover 96-Präsident Martin Kind fest: „Die Infrastrukturen der Vereinslandschaft müssen überprüft werden. Inzwischen herrscht ein Wettbewerb um Freiwillige, der weit über Sportvereine hinausgeht.“

Das weiß auch Reporterlegende Werner Hansch. Er selbst engagiert sich im Beirat der Rudi-Assauer-Stiftung und kümmert sich dort um die Themen Alzheimer und Demenz. Denn Ehrenamt, so Hansch, das gibt's nicht nur im Sport. □



HANDICAP IST KEIN HANDICAP

Sie lieben und leben Fußball – die Mitglieder der Handicap-Kickers. Seit rund einem Jahr trainieren die mehrheitlich jungen Damen Kinder mit und ohne Behinderung auf dem Fußballplatz. In Hemmingen, Bennigsen und Sorgensen kümmern sich 30 Trainer um mehr als 70 Kinder.

Der Spaß an Sport und Spiel unter Wettkampfbedingungen steht dabei im Vordergrund, ebenso wie das Überwinden von Vorurteilen und Hemmungen gegenüber Menschen mit Handicap. Geld spielt nur eine untergeordnete Rolle. Deshalb gibt es auch keines für die Übungsleiter. „Unsere Trainer haben Bock drauf“, sagt Handicap-Kickers-Gründungsmitglied Sabina Rathing. Allerdings wird es auch für diese Idealisten immer schwerer, Trainer zu gewinnen. Vor allem männliche Übungsleiter fehlen.

 www.handicap-kickers.de



HERRENHÄUSER WIRTSCHAFTSFORUM
WIRTSCHAFT – WISSENSCHAFT – POLITIK

ACHTUNG, INVESTITIONSSCHWÄCHE IN DEUTSCHLAND!

VON DR. VOLKER SCHMIDT,

HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER NIEDERSACHSENMETALL

„FuE-Förderung finanziert sich zum großen Teil von selbst.“

Dr. Volker Schmidt,
Hauptgeschäftsführer
NiedersachsenMetall

Seit Jahren beobachten wir eine ausgeprägte Investitionsschwäche im industriellen Bereich, auch in unserer Metall-Industrie. Das Problem hat sich seit Herbst 2014 massiv verschärft. Trotz hoher Kapitalauslastung und historisch niedriger Zinsen liegen die Investitionen in neue Maschinen und Anlagen über alle Branchen gerechnet nur 1 Prozent höher als vor zehn Jahren. Wir vernachlässigen also die Kapitalbildung!

Die Folge: Wachsende Teile des Produktionsvermögens veralten. Gleichzeitig entstehen neue Kapazitäten unserer Unternehmen, auch des industriellen Mittelstands, zunehmend im Ausland. Für die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland ein verheerendes Signal.

Was ist kurzfristig zu tun? Aus unserer Sicht bedarf es eines doppelten steuerpolitischen Signals, das unmittelbar bei den Investitionen ansetzt. Erstens die Wiedereinführung der 2011 für neue Güter abgeschafften degressiven Abschreibung für Abnutzung (Afa) – die dafür sorgt, dass man schon in den ersten Jahren der Nutzung einen überproportionalen Anteil der Investitionsausgaben steuerlich geltend machen kann. Und zweitens eine spezielle steuerliche Förderung für Forschung und Entwicklung (FuE), die entsprechende Investitionen am Standort Deutschland deutlich besser stellt.

Steuergutschriften und FuE-Prämien würden insbesondere für junge Unternehmen eine wichtige Liquiditätshilfe darstellen. Sowohl in der Gründungs- als auch in der Wachstumsphase ist die Finanzierung für viele innovative Betriebe die zentrale Herausforderung.



Investitionsaufschwung wieder abgebrochen

Entwicklung der Gesamtwirtschaftlichen Ausrüstungsinvestitionen

Indexwerte: 2005 = 100; saisonbereinigte Quartalswerte
Quelle: Statistisches Bundesamt

VORSCHLAG VON NIEDERSACHSENMETALL FÜR STEUERLICHE MASSNAHMEN ZUR UNMITTELBAREN STÄRKUNG DER INVESTITIONSTÄTIGKEIT

1. Wiedereinführung der degressiven Afa

- » Höchstsatz 30 % auf abnutzbare Wirtschaftsgüter
- » **Wirkung:** Liquiditätsschub für Startups und KMUs
- Kosten:** Keine, da reine Steuerstundung

2. Steuerliche Förderung von FuE in den Betrieben Modellvorschlag: zweigeteilte Förderung

- Steuergutschrift 10 % auf FuE-Personalaufwendungen (bei Betrieben bis 250 MA) und max. 7 % (bei Betrieben mit mehr als 250 MA). Gutschrift wird verrechnet mit abzuführender Lohnsteuer, dadurch unmittelbarer Liquiditätseffekt im Unternehmen.
 - Prämie (als direkter Zuschuss) in Höhe von 8 % auf sämtliche FuE-Aufwendungen (bei Unternehmen bis 250 MA)
- » **Wirkung:** Internationale Erfahrungen durchweg positiv. Beispiel Österreich: Verdoppelung der FuE-Aufwendungen der Unternehmen seit Einführung der Förderung (2002).

Kosten: Maximal 4,5 Mrd. € gesamt, davon Niedersachsen maximal 180 Mio. €

BESTELT, GEBAUT, GELIEFERT

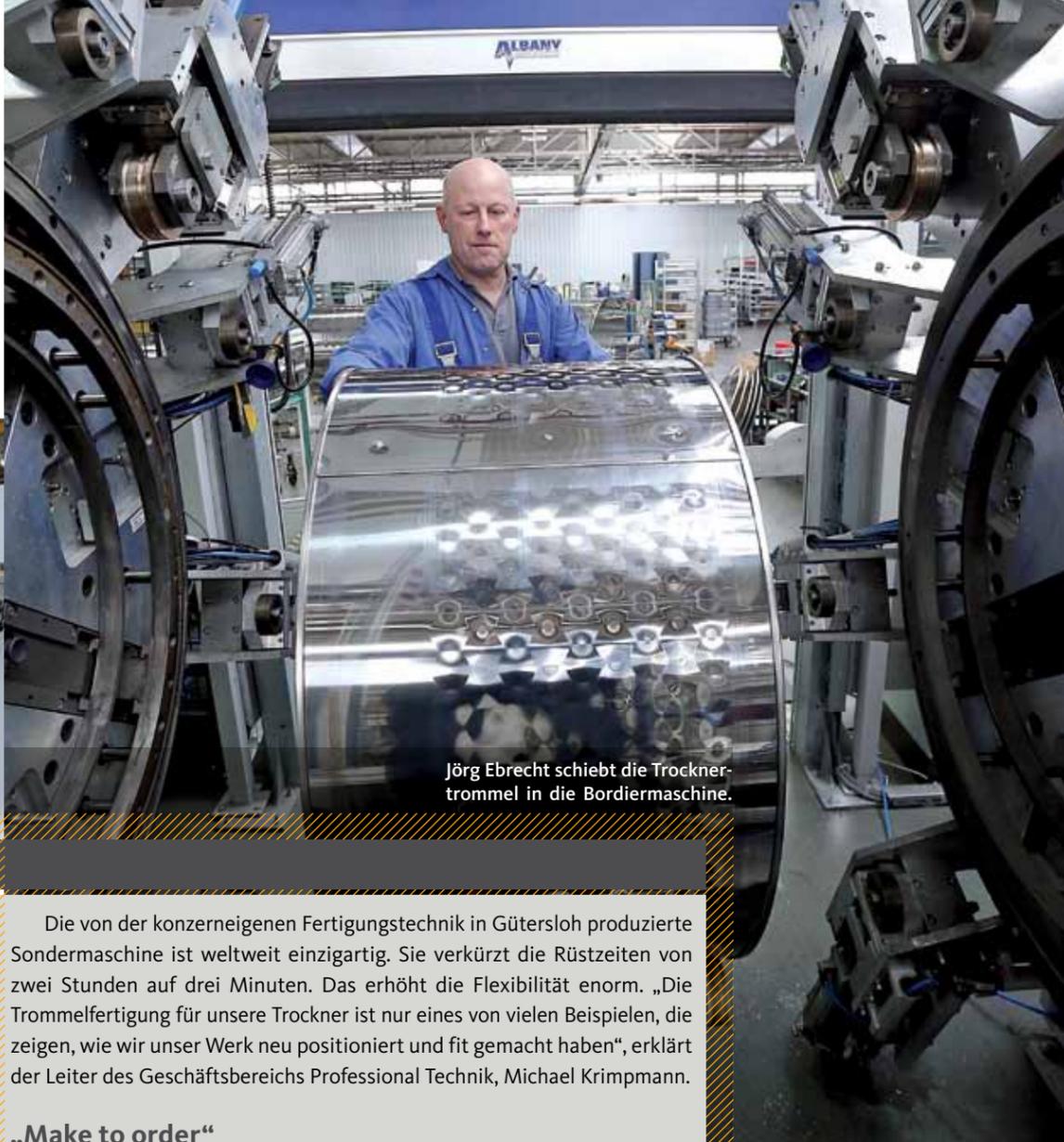
→ LEHRTE
DAS MIELEWERK IN LEHRTE BAUT WASCHMASCHINEN, TROCKNER UND MANGELN FÜR DIE GEWERBLICHE WÄSCHEPFLEGE

Ein glänzender Anblick: Blitzblank poliert und in Reih und Glied aufgestellt warten die Edelstahltrommeln auf ihre Bearbeitung. Industriemechaniker Jörg Ebrecht wirft einen letzten prüfenden Blick in eine Trommel und fährt sie dann in die Bordiermaschine. Sie fügt die kreisrunde Rückwand mit dem Gehäuse zusammen. Das Bemerkenswerte: Die Sondermaschine kann innerhalb kürzester Zeit umgerüstet werden. „Ein Quantensprung für unsere Fertigung“, erklärt Produktionsleiter Axel Eising. „Wir können täglich jede beliebige Trommelgröße fertigen und damit für jedes Produkt kürzeste Lieferzeiten bei gleichbleibend hoher Qualität anbieten“, fügt er an.

Miele entwickelt und baut im Herzen Niedersachsens mit 380 Mitarbeitern Wäschereitechnik für gewerbliche Kunden. Waschmaschinen, Trockner und Mangeln sind Kerngeschäft des Bereichs „Miele Professional“, der daneben Haushaltsbügelmaschinen für den privaten Einsatz und Geräte für die Medizintechnik und die Gastronomie fertigt. Die Produktvielfalt ist enorm: Waschmaschinen mit einem Füllgewicht von acht bis 32 Kilogramm, Trockner mit Füllgewichten zwischen acht und 40 Kilogramm sowie gewerbliche Mangeln in unterschiedlicher Ausführung werden gebaut. Insgesamt kann das Werk mehr als 600 verschiedene Varianten liefern – im Extremfall innerhalb von 24 Stunden nach Auftragseingang. ▶

Der gelernte Bauschlossler (heute: Industriemechaniker) Jörg Ebrecht prüft die Trockertrommeln, bevor er sie in der Bordiermaschine weiter verarbeitet.

Hohe Fertigungstiefe: Ein modernes Blechbiegezentrum bearbeitet die Bleche für Trockner und Waschmaschinen selbst. Thomas Esposito fertigt gerade die Wände für eine Trocknerserie.



Jörg Ebrecht schiebt die Trockner-trommel in die Bordiermaschine.

MX AWARD FÜR MIELE-WERK

Die ganzheitliche Neuausrichtung des Standorts in Lehrte überzeugte die Jury des MX Award (MX = Manufacturing Excellence) mit der Vergabe des Kategorie-Sieges Produktinnovationen. Seit 2004 zeichnet der Wettbewerb in Deutschland Unternehmen aus, die dem Leitgedanken „Stärken erkennen – Maßstäbe setzen“ folgen. Seine Wurzel hat der Preis in Großbritannien, wo seit fast 30 Jahren Best Practice-Lösungen identifiziert und honoriert werden. „Die Auszeichnung hat uns gezeigt, dass wir auf dem Weg des Machbaren erfolgreich unterwegs sind“, erklärte Geschäftsbereichsleiter Michael Krimpmann anlässlich der Preisverleihung in Berlin.

Die von der konzerneigenen Fertigungstechnik in Gütersloh produzierte Sondermaschine ist weltweit einzigartig. Sie verkürzt die Rüstzeiten von zwei Stunden auf drei Minuten. Das erhöht die Flexibilität enorm. „Die Trommelfertigung für unsere Trockner ist nur eines von vielen Beispielen, die zeigen, wie wir unser Werk neu positioniert und fit gemacht haben“, erklärt der Leiter des Geschäftsbereichs Professional Technik, Michael Krimpmann.

„Make to order“

Miele beweist im Herzen Niedersachsens, wie eine Produktion am Hochlohnstandort D profitabel funktionieren kann. „Wir haben von Anfang an auf Qualität, Produktivität und Innovationsfähigkeit gesetzt“, sagt Krimpmann. Ab 2006 richtete der Familienkonzern sein Produktionssystem in Lehrte völlig neu aus. „Make to order“ heißt nun die Formel, nach der der Standort tickt. Im Klartext: Alle Produkte werden nur noch auf Kundenwunsch produziert und innerhalb kürzester Zeit – spätestens nach fünf Tagen – ausgeliefert. Eine kostspielige Produktion auf Lager gibt es nicht mehr.

Die hohe Fertigungstiefe, – fast 65 Prozent der Wertschöpfung bleiben im Konzern – anspruchsvolle Fertigungsstandards und motivierte und qualifizierte Mitarbeiter sind der Schlüssel zum Erfolg. Der Weg dahin war nicht einfach. „Wir haben keinen Stein auf dem anderen gelassen“, merkt Krimpmann an. Insgesamt investierte Miele in Lehrte rund 50 Millionen Euro. Nach dem Vorbild der japanischen Autoindustrie wurden komplette Produktlinien neu organisiert, die gesamte Werkslogistik umgekrempelt und rund eine Million Euro in die Weiterqualifizierung der Mitarbeiter gesteckt. Mit Erfolg: Jedes Jahr wächst der Standort um rund sechs Prozent.

„Wir fertigen nur noch auf Kundenwunsch und können innerhalb von fünf Tagen liefern.“

Michael Krimpmann,
Leiter des Geschäftsbereichs
Professional Technik

Andreas Di Blasi (links) und Veysel Duymaz arbeiten gemeinsam mit drei weiteren Miele-Mitarbeitern an Waschmaschinen, die zwischen 10 und 20 Kilogramm Füllgewicht haben.



Qualifizierte Mitarbeiter

Vor allem die hohe Qualifikation der Mitarbeiter trägt dazu bei. Die meisten sind mehrfach qualifiziert und können an unterschiedlichen Arbeitsplätzen eingesetzt werden. Damit kann Lehrte Nachfrageschwankungen auffangen und besondere Kundenwünsche kurzfristig erfüllen. Etwa wenn Krankenhäuser, Feuerwehren oder Seniorenheime einen Ausfall melden. Aber auch viele andere Kunden in Handwerk und Gewerbe sind auf verlässlich laufende Maschinen angewiesen.

Die Anforderungen, die an die Geräte gestellt werden, sind enorm. „Unsere Profigeräte laufen Tag und Nacht, müssen bis zu 30 000 Betriebsstunden erreichen“, sagt der Chef. Zum Vergleich: Eine Waschmaschine im Privathaushalt bringt es auf rund 10 000 Stunden Lebensdauer. Langlebigkeit, Energie- und Wasserverbrauch und kundenspezifische Ausstattung sind zudem entscheidende Kriterien bei der Wahl des Kunden.

Deshalb gibt es Waschmaschinen und Trockner mit speziellen Programmpaketen für Textilreiniger, Hotels, Sport- und Feuerwehrbekleidung, Pferddecken oder die Desinfektion von kontaminierter Wäsche. Wenn das nicht reicht, erstellen die Miele-Techniker individuelle Spezialpakete.

Seit 2012 läuft im Bereich der gewerblichen Wäschepflege die größte Produktoffensive in der Geschichte des Unternehmens. Viele Geräte der Professional-Linie wurden neu konzipiert, platzsparender gebaut und ihr Energieverbrauch erheblich gesenkt. „Wir haben den Anspruch, technologisch führend zu sein“, betont Krimpmann. 50 Patent- und Erfindungsmeldungen allein aus Lehrte innerhalb der vergangenen drei Jahre dokumentieren das eindrucksvoll. □

MIELE AM STANDORT LEHRTE

Seit 1965 hat Miele seinen Standort in Lehrte. Auf dem 163 000 Quadratmeter großen Grundstück befinden sich 44 000 Quadratmeter Hallenflächen. Von den rund 380 Mitarbeitern sind etwa 50 Ingenieure und Techniker. Das Werk gehört zum Bereich Miele Professional, der an drei Standorten in Deutschland und Österreich mit insgesamt 1 000 Mitarbeitern aktiv ist. Im vergangenen Geschäftsjahr erreichte er einen Umsatz von 418 Millionen Euro. 70 Prozent des Umsatzes macht Miele Professional im Ausland.

 www.miele-professional.de

Zweite Chance für Jannik Drieling und Marcel Meyer.



Die 32-jährige Jana Tolle leitet zusammen mit Dietmar Wessels den Familienbetrieb in zweiter Generation.



Ausbilder Christian Sagemann muss zwei Arbeitsstunden pro Woche aufbringen, um die Wissenslücken der beiden Hauptschulabsolventen zu schließen.

INITIATIVE DES ARBEITGEBERVERBANDS FÖRDMT DIE AUSBILDUNG VON HAUPTSCHÜLERN – DER BETRIEB VETTERKIND MACHT MIT

ZWEITE CHANCE GENUTZT

→ TWISTRINGEN

Die Kassiererin in der Tankstelle weiß Bescheid. „Zu Vetterkind? Einfach in die Industriestraße und dann links.“ Das mittelständische Familienunternehmen ist in Twistringen nahe Bremen ein Begriff: Der Spezialist für Schaltschränke und Automatisierungslösungen mit 75 Angestellten und elf Auszubildenden zählt zu den wichtigen Arbeitgebern hier.

Und die Vetterkind GmbH engagiert sich in der „5000er-Initiative“ von NiedersachsenMetall. Der Betrieb bildet Hauptschüler aus, die sonst kaum Chancen hätten. Der Verband unterstützt ihn mit 5000 Euro für jeden dieser Azubis.

Jana Tolle, die ihrem Vater Werner Kollmeyer vor drei Jahren in der Geschäftsführung nachgefolgt ist, sagt über die Motive: „Der Fachkräftemangel ist ein Aspekt. Vor allem aber wollen wir Mitarbeiter ausbilden, die langfristig bei uns bleiben.“ Realschulabsolventen würden den Betrieb nach der Ausbildung oft verlassen, etwa weil sie studieren wollen. „Also haben wir die Voraussetzung ‚Realschulabschluss‘ aus den Stellenausschreibungen gestrichen.“

Einer, der davon profitiert hat, ist Jannik Drieling. Der 21-Jährige sortiert gerade in der Fertigungshalle Waren in unzählige Kisten ein, gefüllt mit Sicherungsautomaten, Frequenzumrichtern und anderen Bauteilen. Er war der erste Azubi mit Hauptschulabschluss, den Vetterkind ausgebildet hat. Inzwischen ist er fest angestellt, als Fachkraft für Lagerlogistik. „Die Ausbildung habe ich mit ‚gut‘ abgeschlossen“, sagt er stolz. In seiner Berufsschulklasse, die auch von Realschulabsolventen besucht wurde, lag er damit im guten Durchschnitt. „Früher“, sagt Drieling, „war ich in der Schule leider faul und bin unter meinen Möglichkeiten geblieben.“ Doch dann kam die zweite Chance bei Vetterkind.

Seine Ausbilder haben in zusätzlichen Wochenstunden daran gearbeitet, dass er seine Wissenslücken schließen konnte. Eben diesen kostenintensiven Mehraufwand seiner Mitgliedsfirmen fördert der Arbeitgeberverband finanziell. Da das so gut funktioniert hat, bildet Vetterkind inzwischen einen zweiten Azubi mit Hauptschulabschluss zum Elektroniker für Betriebstechnik aus: Marcel Meyer (18). Er steht gerade

an einer Schneidemaschine und bringt Kupferschienen auf die richtige Länge. „Ich habe einen guten Ausbildungsplatz in der Region gesucht“, sagt er.

Auch für Vetterkind passte der junge Mann gut. „Klar erwarten wir bei Hauptschülern keine perfekten Noten, aber Mathe und Physik sind uns wichtig“, sagt Juniorchefin Tolle. Bei den praktischen Fertigkeiten stünden Hauptschüler anderen Azubis in nichts nach.

Wie Drieling will auch Meyer nach seiner Prüfung im Betrieb bleiben. Die Zukunft sieht gut aus, die Firma bietet bezahlte Weiterbildungen an: „Das Know-how bleibt ja im Unternehmen“, sagt Tolle, „wir sind absolut zufrieden mit den Jungs.“ □

„Wir erwarten keine perfekten Noten, aber Mathe und Physik sind uns wichtig.“

Jana Tolle,
Geschäftsführerin
Vetterkind GmbH, Twistringen

Der Countdown läuft: In weniger als vier Monaten startet die IdeenExpo auf dem Messegelände in Hannover. Die bundesweite Roadshow zu Deutschlands größtem Jugend-Event zur Berufsorientierung ist kürzlich in der Friedensburg Oberschule in Berlin gestartet. Insgesamt 150 Stationen in allen Bundesländern stehen auf dem Tourenplan. Mit spannenden Experimenten und Mitmach-Aktionen sollen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in IdeenExpo-Stimmung gebracht werden. „Die Schüler können mitmachen und Spaß haben, genau das ist auch die Devise der Technik- und Wissenschaftschau“, so Dr. Volker Schmidt, IdeenExpo-Aufsichtsratschef und NiedersachsenMetall-Hauptgeschäftsführer.

HIGH FIVE MIT DER ZUKUNFT

ROADSHOW ZUR IDEENEXPO 2015 GESTARTET

→ HANNOVER

Die Macher der fünften IdeenExpo erwarten vom 4. bis 12. Juli erneut mehr Aussteller und Besucher als bei der Vorgängerveranstaltung im Jahr 2013. Dr. Volker Schmidt rechnet mit 350 000 vorwiegend jugendlichen Besuchern. Sie können an 600 Workshops teilnehmen und an 500 Mitmachexponaten in die Welt der Naturwissenschaften eintauchen. Insgesamt 230 Aussteller aus Wirtschaft, Wissenschaft und staatlichen Institutionen warten auf den Nachwuchs. Am Stand von VW beispielsweise können Auszubildende gemeinsam mit Messebesuchern ein komplettes Auto aufbauen, und beim Autozulieferer ZF Friedrichshafen können sie ein Getriebe zusammenfügen.

Das Motto der IdeenExpo lautet „High Five für die Zukunft“. Die Messe hat sich inzwischen zu der herausragenden Veranstaltung zur Nachwuchsförderung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich gemausert. Fand sie bisher nur in der Messehalle 9 sowie auf dem Außengelände statt, wird sie in diesem Jahr gleich drei Hallen belegen. „In Deutschland gibt es nichts Vergleichbares“, sagt denn auch Dr. Schmidt. Und Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil findet: „Gäbe es sie nicht, müsste man sie erfinden.“

Auch für IdeenExpo-Botschafter Oliver Ihn gibt es gute Gründe, im „größten Klassenzimmer der Welt“ vorbeizuschauen: „Die meisten Jugendlichen wissen gar nicht, wie spannend und vielseitig die Berufe in den Bereichen der Naturwissenschaften und Technik sind, und das erfahren sie auf der IdeenExpo!“



Roadshow-Startschuss: IdeenExpo-Botschafter Oliver Ihn (5.v.l.) und Dr. Volker Schmidt, Aufsichtsratsvorsitzender der IdeenExpo und Vorstand der Stiftung Niedersachsen-Metall (5.v.r.), mit Schülerinnen und Schülern sowie einer Lehrerin der Friedensburg Oberschule in Berlin.

Ideen
EXPO 15

KEINE Ideen verändern
Messegelände Hannover
04. - 12.07.2015

High Five
der
Zukunft

Über 600 Mitmach-Exponate

Mehr als 600 Workshops

Live-Edutainment – u. a. mit Ranga Yogeshwar

Live-Konzerte mit Top Acts

HochschulCamp speziell für Sekundarstufe II

KinderUni für Jahrgangsstufen 5 und 6

ClubZukunft, www.clubzukunft.de

An den Wochenenden Familientage

 www.ideenexpo.de



Sennheiser-Mitarbeiterin Johanna Raspe spielt mit ihrem Sohn. „Die Krippe ist für uns eine deutliche Entlastung. Und Jan hat sich sehr schnell eingelebt.“

EIN GROSSER TAG FÜR KLEINE LEUTE

SENNHEISER ELECTRONIC HAT SEINE BETRIEBSKITA
„OHRWÜRMCHEN“ ERÖFFNET

→ WEDEMARK

S onja Wenke knuddelt mit ihrem Sohn Thorben. „Mein Kleiner findet es super hier“, sagt sie. Der einjährige Blondschoopf ist seit Einrichtung der Krippe Anfang August dabei. „Da war er elf Monate alt“, sagt Wenke und blickt andächtig auf den Kleinen. Der hat aber gerade mehr Augen für den Trubel ringsum als für die Mama.

Sie ist sicher, sich richtig entschieden zu haben. „Ich habe ein gutes Gefühl. Thorben hat sich sehr schnell in der Gruppe eingelebt“, sagt die 39-Jährige. Sie ist ebenso berufstätig wie ihr Mann, der beim Audiospezialisten Sennheiser als Ingenieur arbeitet. „Ohne die Kita hätte ich nicht so schnell in meinen Beruf zurückkehren können“, sagt Wenke.

Dieser Satz fällt häufig. Und nicht zufällig. Denn die dreißig Plätze der Sennheiser-Krippe werden dringend benötigt: für den Nachwuchs der Mitarbeiter, aber auch den der Bürger der Gemeinde Wedemark. Ihre Kinder können die neue Krippe ebenfalls besuchen.

Während Kitaplätze in Städten und Gemeinden inzwischen meist ausreichend vorhanden sind, fehlt es vor allem an Plätzen für Kinder zwischen einem halben und drei Jahren. Genau diese Plätze entscheiden aber über den Wiedereinstieg weiblicher Fachkräfte in den Beruf. Denn so sehr sich Geschlechterbilder und -rollen

über die Jahre verändert haben, so ist die Kindererziehung doch bis heute im Zweifelsfall eher Sache der Frau: Sie bleibt zu Hause, wenn der Krippenplatz fehlt, nicht der Vater.

In Zeiten des Fachkräftemangels werden Betreuungsplätze damit zum harten Standortfaktor. Ein Technologieunternehmen wie Sennheiser muss damit kalkulieren. Schließlich ist das Unternehmen auf die Erfahrung seiner vielen weiblichen Fachkräfte dringend angewiesen. „Wenn Mitarbeiterinnen drei Jahre ausfallen, verlieren sie den Anschluss“, sagt Prof. Dr. Jörg Sennheiser. Der Sohn des Firmengründers Fritz führte das Unternehmen fast drei Jahrzehnte lang, bevor er die Geschäftsführung 2013 an seine Söhne Daniel und Andreas übergab und den Vorsitz des Aufsichtsrates übernahm.

Das Thema Kinderbetreuung ist ihm wohl bekannt. „Wir hatten schon Mitte der 1990er Jahre erste Überlegungen für eine Krippe angestellt“, sagt Sennheiser-Senior. „Aber damals war die Zeit noch nicht reif. Schließlich muss eine solche Einrichtung vom Unternehmen dauerhaft finanziell getragen werden.“

Zehn Jahre später wurden die Überlegungen konkreter. Das Unternehmen wuchs und stellte neue Mitarbeiter ein. Unter ihnen waren viele Jüngere, die aus Zeitarbeitsverträgen in reguläre Arbeitsverhältnisse



Geschäftsführer Dr. Andreas Sennheiser enthüllt das Logo der Kita.

„Wenn Mitarbeiterinnen drei Jahre ausfallen, verlieren sie den Anschluss.“

Prof. Dr. Jörg Sennheiser,
Senior-Chef
Sennheiser, Wedemark

übernommen wurden. Sie bekamen damit neue berufliche Perspektiven – und die Sicherheit, die eine Familiengründung braucht.

„Vor drei Jahren haben wir eine Umfrage unter den Mitarbeitern gestartet. Wir wollten den Bedarf klären. Und wir haben gemerkt: Die kritische Masse ist erreicht. So starteten wir 2012 die Planung und 2013 den Bau“, sagt Dr. Andreas Sennheiser. Er weiß, wie wichtig heute ist, was ein Altkanzler einst salopp als „Familie und Gedöns“ titulierte.

„Es geht ja nicht nur darum, unseren Mitarbeiterinnen den Wiedereinstieg zu erleichtern“, sagt der Chef. „Wir müssen auch an die Fachkräfte denken, die wir künftig in unser Unternehmen holen wollen. Diese Kräfte werden wir nur gewinnen, wenn die Arbeitsbedingungen stimmen.“ Knapp eine Million Euro hat das Unternehmen investiert, deren räumliche und personelle Ausstattung deutlich über dem liegt, was sich die Gemeinde Wedemark hätte leisten können. Auch in architektonischer Hinsicht ist hier etwas Besonderes entstanden. „Sennheiser ist innovativ und konservativ zugleich. Das Technologieunternehmen legt Wert auf seine Tradition als Familienbetrieb. Das wollen wir zeigen“, sagt Architekt Dirk Höhlich.

„Kinder müssen sich selbst entwickeln. Die Erwachsenen können das nicht beschleunigen. Sie können nur gute Bedingungen dafür herstellen“, sagt Kita-Leiterin Ilka Haßkerl. Sie legt viel Wert auf die Entwicklung von Motorik und Musikalität der Kinder.

Zur offiziellen Eröffnungsfeier der Krippe am 10. Oktober waren acht von 15 Plätzen belegt. Erst im Sommer 2015 wird die Einrichtung, die von der Trägergesellschaft Impuls Soziales Management geführt wird, mit einer zweiten Gruppe und dann insgesamt 30 Kindern voll ausgelastet sein.

Den Kleinen, die sich immer wieder einmal zwischen die Gäste der Eröffnungsfeier schummeln, treiben derweil ganz andere Dinge um. Sie freuen sich über die Rutsche im Garten, den Kindertunnel und die vielen Spielsachen. Auch die Großen schauen erst mal auf die praktischen Dinge: zum Beispiel die langen Öffnungszeiten. Montags bis freitags von acht bis 17 Uhr kümmern sich die Betreuerinnen um die Kinder.

Johanna Raspe arbeitet nach einem Jahr Auszeit nun wieder in der Marktforschung bei Sennheiser. „Unser Sohn hat sich in der Krippe weiterentwickelt“, sagt die 38-Jährige. „Die Erzieherinnen machen so viel mit dem Kleinen. Das könnte ich zu Hause gar nicht leisten.“ □



GREIFER FÜR DIE WELT

BETRIEB IM WANDEL: WIE SALZGITTER MASCHINENBAU
 → SALZGITTER MARKTSCHWANKUNGEN BEGEGNET



„Models“ für die M+E-Image-Kampagne „Herz der Wirtschaft“ (v.l.): die SMAG-Mitarbeiter Frank Bosse, Patrick Unverhau, Lina Walkowiak und Sven Franke.

Azubine Lina Walkowiak (20) befördert einen Stahlbolzen zur Drehmaschine.



Mit geübten Handgriffen und viel Gefühl steuert Lina Walkowiak den 38 Kilo schweren Stahlbolzen zur Drehmaschine. Die Werkzeuge hat die angehende Zerspanungsmechanikerin schon eingebaut. „Der Bolzen ist für das Gelenk eines Greifers bestimmt, dafür müssen der Spannansatz und die Gewinde weggedreht werden“, erklärt die 20-jährige. Auf Knopfdruck beginnt der Revolver zu rotieren, das Metall wird bearbeitet.

In den riesigen „Hallenschiffen“ der Salzgitter Maschinenbau AG (SMAG) entstehen Greifer jeder Art und Größe – mit zwei und mehr Schalen, mit Motor-, Hydraulik- oder Seilantrieb, für Schüttgut, Holz, Schrott und Agrarrohstoffe. „Kürzlich haben wir einen Mehrschalengreifer mit 54 Kubikmeter Volumen nach Indonesien ausgeliefert. Bei Greifern in dieser Größe sind wir Weltmarktführer“, sagt Rainer Kupetz, Leiter Operations.

Führend bei Greifern und Antennen

Unter der Marke Peiner Greifer vertreibt die SMAG auch spezielle Hebezeuge wie Spreader für Container oder Schwenkwerke. In Salzgitter produziert die Firmengruppe darüber hinaus mobile Antennenmasten. Sie werden bei Katastropheneinsätzen, Funkübertragungen oder militärischen Aktivitäten verwendet.

Mit etwa 60 Prozent erzielen die Lastaufnahmemittel einen Großteil des Umsatzes, Tendenz steigend. Es ist das breite Spektrum an Greifern und das weltweite Servicenetz, das die SMAG an die Weltspitze gebracht hat. Um dort zu bleiben, schlägt der Spezialmaschinenbauer den Kurs in Richtung Diversifizierung ein. „Wir entwickeln künftig nicht nur Sonderlösungen für besonders große und schwere Lasten, sondern beliefern auch neue Industrien“, so Kupetz. ▶



Verantworten das SMAG-Geschäft (v.l.):
Vorstandsvorsitzender Sebastian Brandes,
Rainer Kupetz, Leiter Operations, und
Jürgen Bialek, Vorstand Vertrieb.

In der Schweißerei: Mit einem Spachtel
werden die Schweißnähte gereinigt.



„Nur wenn wir den Standort
höherwertig machen,
können wir ihn erhalten.“

Sebastian Brandes,
Vorstandsvorsitzender SMAG

Bislang haben vor allem Schiffe die Greifer für den Frachtschlag genutzt. Weil die Branche sehr volatil ist, will die SMAG stärker in Stahlwerken, bei der Müllverbrennung sowie in der Bau- und Holzindustrie präsent sein. Zudem sollen die Geschäftsbereiche mobile Bergwerkstechnik und Bohrgeräte in Braunschweig und Peine ausgebaut werden. „2013 mussten wir, bedingt durch die Schifffahrts- und Chinakrise, massive Auftrags-einbrüche bei den Greifern verkraften und Personal abbauen. Eine breitere Aufstellung soll das nun verhindern“, sagt der Vorstandsvorsitzende Sebastian Brandes.

Produktion auf dem Prüfstand

Um die Arbeit in Salzgitter langfristig zu sichern, verfolgt die SMAG verschiedene Strategien. Zum einen investiert sie Millionen in neue Maschinen und strukturiert die Fertigung neu. Künftig soll eine Maschine mehrere Arbeitsschritte übernehmen, ein Mitarbeiter mehrere Maschinen bedienen können und Prozesse sollen automatisiert werden. „Nur wenn wir den Standort höherwertig und damit zum Leitwerk machen, können wir ihn erhalten“, betont Brandes.

Schon heute ist Salzgitter Modell für die Greiferfertigung in China und Indien. Die Zusammenarbeit soll noch verstärkt werden: Das Know-how in Hydraulik und Elektrik liefert Salzgitter, Stahlbau und Montage übernehmen zum Teil die Zielländer. „Fast 90 Prozent unserer Greifer werden exportiert, größtenteils nach Asien zu Häfen und Bauprojekten. Damit die Versandkosten nicht explodieren, wird die Arbeit aufgeteilt. Jeder Standort ist wichtig, allein aber nicht hinreichend“, so Brandes.

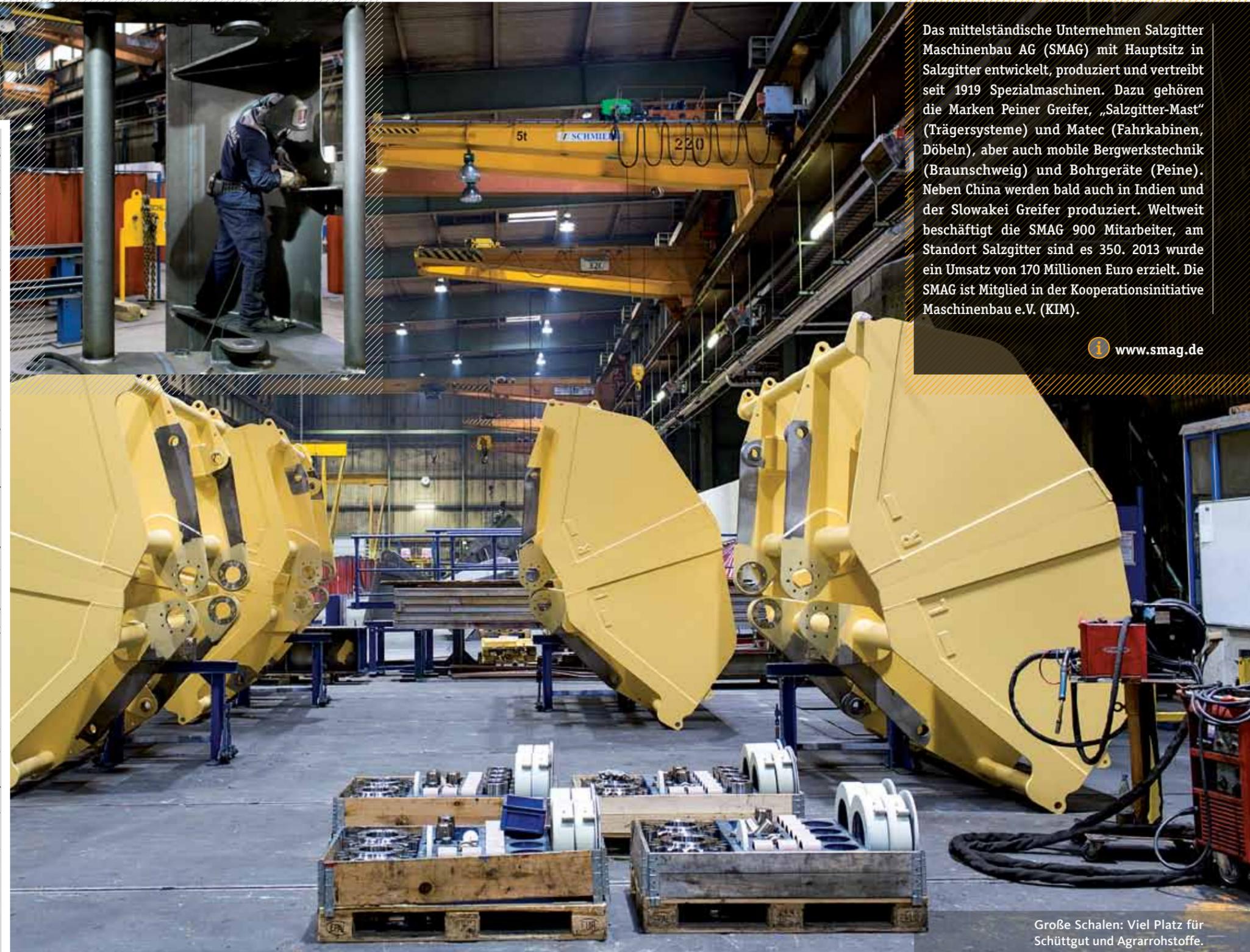
Wer zukunftsfähig und flexibel bleiben will, muss die Mitarbeiter im Wandel begleiten. So bietet die SMAG denjenigen Schulungen an, die an mehreren Maschinen eingesetzt werden sollen – oder im Ausland. „Davon profitiert der Betrieb und auch der Mitarbeiter, denn er erwirbt Zusatzqualifikationen für den Arbeitsmarkt“, stellt Operations-Leiter Kupetz heraus und fügt an: „Je mehr jemand kann, desto sicherer ist auch sein Job.“

Das gilt auch für den Nachwuchs. Nicht zuletzt deshalb, weil es immer schwieriger wird, Auszubildende zu finden: Von acht Plätzen konnten 2014 nur zwei besetzt werden. Unter den 30 Azubis, die aktuell bei der SMAG lernen, ist auch Lina Walkowiak. Im Januar hat die Zerspanungsmechanikerin ihre Ausbildung abgeschlossen und einen Jahresvertrag in der Tasche. „Ich bin froh, dass ich zur SMAG gekommen bin. Ursprünglich wollte ich mit Tieren arbeiten. Der Job hat mir gezeigt, dass ich bei Metall und Maschinen besser aufgehoben bin“, schmunzelt die Azubine. □

SALZGITTER MASCHINENBAU AG

Das mittelständische Unternehmen Salzgitter Maschinenbau AG (SMAG) mit Hauptsitz in Salzgitter entwickelt, produziert und vertreibt seit 1919 Spezialmaschinen. Dazu gehören die Marken Peiner Greifer, „Salzgitter-Mast“ (Trägersysteme) und Matec (Fahrkabinen, Döbeln), aber auch mobile Bergwerkstechnik (Braunschweig) und Bohrgeräte (Peine). Neben China werden bald auch in Indien und der Slowakei Greifer produziert. Weltweit beschäftigt die SMAG 900 Mitarbeiter, am Standort Salzgitter sind es 350. 2013 wurde ein Umsatz von 170 Millionen Euro erzielt. Die SMAG ist Mitglied in der Kooperationsinitiative Maschinenbau e.V. (KIM).

www.smag.de



Große Schalen: Viel Platz für
Schüttgut und Agrarrohstoffe.

125

NIEDERSACHSENMETALL

WIR BILDEN DIE ZUKUNFT

MEHR ALS EIN JUBILÄUM

NIEDERSACHSENMETALL BLICKT AUF 125 JAHRE ZURÜCK
UND MACHT SICH FÜR DIE ZUKUNFT STARK

Werner Fricke,
Bereichsleiter
Kommunikation

NiedersachsenMetall feiert Geburtstag: 2015 wird der Verband der Metallindustriellen Niedersachsens 125 Jahre alt. „Das ist zweifellos ein trefflicher Anlass für Reflexionen aus unterschiedlichen Blickwinkeln“, sagt Werner Fricke, Bereichsleiter Kommunikation bei NiedersachsenMetall. „125 Jahre NiedersachsenMetall ist eine ebenso gute Gelegenheit, nach vorne zu schauen und sich auf den gemeinsamen Weg in die Zukunft zu freuen.“

Fricke beschäftigt sich seit einem Jahr mit diesem Jubiläum. Er reist durch die Unternehmenslandschaft und präsentiert sein Konzept, das die Print-Publikationen zum Kern eines intelligenten Netzwerkes von kreativen kommunikativen Maßnahmen macht. Fricke: „Wir werden NiedersachsenMetall als verlässliche Konstante innerhalb des Wirtschaftslebens und als wichtigen Player darstellen, der im Sinne des Gemeinwohls eine wichtige Rolle übernimmt.“

„Wir bilden die Zukunft“ – dieser Claim zieht sich als Kernbotschaft durch alle Kommunikationsmaßnahmen. Er drückt aus, dass NiedersachsenMetall Wirtschaft und Gesellschaft aktiv mitgestaltet. „Wir

wollen unser umfangreiches Engagement in Bezug auf Sozialpartnerschaft und Bildung deutlich machen und zeigen, dass sich NiedersachsenMetall für die Zukunftsfähigkeit stark macht“, verdeutlicht Fricke und betont: „Nicht nur für die der Branche, sondern auch für die des Landes.“

Den Organisatoren ist es wichtig herauszustellen, dass der Arbeitgeberverband nicht nur am soziologischen sowie gesellschaftlichen Wandel teilnimmt, sondern ihn auch begleitet, sich engagiert und Verantwortung übernimmt.

Kommunikationschef Fricke spricht von Bausteinen und Maßnahmen, die aufeinander Bezug nehmen. Ihm ist eine emotionale Verpackung besonders wichtig. „Unsere Branche ist Jobmotor und Beschäftigungswunder, Schlüsselindustrie und Wohlstandsgarant. Wir zeigen, dass dahinter Menschen stehen – Entscheider, Azubis, Facharbeiter, Ingenieure, aber auch Rentner.“

Derzeit reisen Redakteure, Fotografen und Filmteams durch die Unternehmenslandschaft und sammeln Beispiele. Präsentiert werden die Ergebnisse dann auf der großen Jubiläumsgala am 11. September 2015 mitten in den Herrenhäuser Gärten. □

IHR KONTAKT
ZU NIEDERSACHSENMETALL

- ▷ **NiedersachsenMetall
Verband der Metallindustriellen
Niedersachsens e.V.**
Schiffgraben 36, 30175 Hannover
Telefon (05 11) 85 05 - 399
Telefax (05 11) 85 05 - 203
Email info@niedersachsenmetall.de
- ▷ **Landesverband Braunschweig**
Wilhelmitorwall 32, 38118 Braunschweig
Telefon (05 31) 24 21 00
Telefax (05 31) 24 210-99
Email kirchner@agv-bs.de
- ▷ **Bezirksgruppe Hildesheim**
Dammstraße 32, 31134 Hildesheim
Telefon (0 51 21) 2 06 78 - 0
Telefax (0 51 21) 2 06 78 - 20
Email info.hi@niedersachsenmetall.de
- ▷ **Bezirksgruppe Osnabrück-Emsland**
Haus der Industrie
Bohmter Straße 11, 49074 Osnabrück
Telefon (05 41) 7 70 68 - 0
Telefax (05 41) 7 70 68 - 27
Email info.os-el@niedersachsenmetall.de
Internet www.vme-online.de
- ▷ **Bezirksgruppe Süd e.V.**
Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen
Telefon (05 51) 50 379 - 0
Telefax (05 51) 50 379 - 20
Email goettingen@niedersachsenmetall-sued.de
- ▷ **Geschäftsstelle Lüneburg**
Stadtkoppel 12, 21337 Lüneburg
Telefon (0 41 31) 8 72 12 - 0
Telefax (0 4 131) 4 39 10
Email info@av-lueneburg.de

www.niedersachsenmetall.de

TERMINE

Donnerstag 16. April 2015, 10:00 Uhr

Umwelt- und Energierecht

- ▷ NiedersachsenMetall, Konferenzsaal
Schiffgraben 36, 30175 Hannover

Montag, 20. April 2015, 13:00 Uhr

Erfahrungsaustausch Metall

- ▷ NiedersachsenMetall
Schiffgraben 36, 30175 Hannover

Donnerstag, 23. April 2015, 13:00 Uhr

Innovationskreis Automobilzulieferer

- ▷ EDC GmbH
Emil-Berliner-Straße 13, 30851 Langenhagen

Donnerstag, 7. Mai 2015, 18:00 Uhr

Arbeitsrecht um 6

- ▷ Bischofsmühle, Haus der Industrie
Dammstraße 32, 31134 Hildesheim

Mittwoch, 13. Mai 2015, 18:00 Uhr

Arbeitsrecht um 6

- ▷ Leonardo-Hotel Hannover
Tiergartenstraße 117, 30559 Hannover (Kirchrode)

Dienstag, 19. Mai 2015, 18:00 Uhr

**Jahreshauptversammlung
Bezirksgruppe Osnabrück**

- ▷ Steigenberger Hotel Remarque
Natruper-Tor-Wall 1, 49076 Osnabrück

Donnerstag, 21. Mai 2015, 10:30 Uhr

Arbeitgeberforum 2015

- ▷ Schloss Herrenhausen
Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover

Donnerstag, 28. Mai 2015, 14:00 Uhr

Innovationskreis Automobilzulieferer

- ▷ G.A. Röders GmbH & Co. KG
Unter den Linden 6-8, 29614 Soltau

Montag, 8. Juni 2015, 16:00 Uhr

Demografiekongress 2015

- ▷ Altes Rathaus
Karmarschstraße 42, 30159 Hannover

**Veranstaltungen im Rahmen der IdeenExpo
vom 4. bis 12. Juli: IdeenExpo-Talks mit
Ranga Yogeshwar, Mitgliederversammlung
NiedersachsenMetall (7.7.)**

Mittwoch, 8. Juli 2015, 10:00 Uhr

**Fachkräftekongress mit der
niedersächsischen Landesregierung**

- ▷ Convention Center CC
Messegelände, 30521 Hannover

Mittwoch, 22. Juli 2015, 18:00 Uhr

Arbeitsrecht um 6

- ▷ Leonardo-Hotel Hannover
Tiergartenstraße 117, 30559 Hannover (Kirchrode)

IMPRESSUM

Herausgeber

NiedersachsenMetall –
Verband der Metallindustriellen Niedersachsens e.V.

Schiffgraben 36
D-30175 Hannover
Telefon (05 11) 85 05 - 0
Telefax (05 11) 85 05 - 203
www.niedersachsenmetall.de
info@niedersachsenmetall.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes
Werner Fricke

Redaktion

Christian Budde, Werner Fricke, Markus Huth,
Bettina Köhler, Lothar Steckel

Fotos

Michael Bahlo, Chris Gossmann,
Axel Herzig, Markus Huth, Michael Joos,
Marcus Lorenczat, Tim Schaarschmidt,
Frank Schinski, Alexander Spiering

Konzept und Design

GuS Kommunikation, Bremen
www.gus-bremen.de

Druck

Dieckmann Druck, Hannover
www.dieckmandruck.de

Erscheinungsweise

dreimal jährlich

